

Gazella (Nanger) soemmerringii sibiryllae subsp. nov.

VON PAUL MATSCHIE.

Herr Captain S. S. FLOWER, Direktor des Zoologischen Gartens in Giza bei Kairo, hat zwei Felle und Schädel von Riesengazellen an das Berliner Zoologische Museum zur Bestimmung geschickt; sie sind bei Singa in der Provinz Sennar in der Nähe des Blauen Nils eingefangen worden und haben ungefähr ein Jahr lang in dem Zoologischen Garten zu Giza gelebt. Herr FLOWER schreibt: „I have examined both, male and female from this locality Singa, and both sexes differ from other subspecies of *soemmerringii* I have seen.“

Diese Ansicht ist sehr berechtigt; denn beide Felle und beide Schädel unterscheiden sich von den bisher beschriebenen Rassen dieser Gazelle wesentlich.

O. NEUMANN hat in diesen Sitzungsberichten (1906, 240—241) über die Formen der *Gazella soemmerringii* einige Mitteilungen gemacht. Er bespricht außer der typischen Form noch zwei andere Rassen, *G. s. berberana* und *G. s. butteri*.

Mit *G. butteri*, welche im Lande der Boran-Galla am oberen Dawa, einem Nebenflusse des Djuba, entdeckt worden ist, haben die Singa-Gazellen deshalb nichts zu tun, weil ihnen die schwarze Binde auf den Hüften fehlt.

Zu *G. berberana* dürfen sie nicht gestellt werden, weil die Felle lebhaft isabellfarben sind, also viel dunkler als bei jener, und weil das Gehörn sehr geschweift, vasenförmig ist.

Es bleibt also nur eine Vergleichung mit der echten *G. soemmerringii* übrig. Das Berliner Museum besitzt unter Nr. 2117 einen aufgestellten Bock dieser Form, welcher von RUEPPELL gesammelt worden ist. Er hat nur die Herkunftsbezeichnung Abessinien. Da RUEPPELL aber in „Neue Wirbelthiere 1837, 25“ mitteilt, daß er diese Gazelle nur in den buschigen Tälern längs der abyssinischen Küste beobachtet habe, und in Abyss. Reise I, 247 das Tal E'-Sabb als Fundort angibt, so darf man das im Berliner Museum befindliche als Topotyp von CRETZSCHMARS *G. soemmerringii* bezeichnen. Die Grundfärbung ist fahl isabellgelb, wie CRETZSCHMAR richtig angegeben hat.

Die Singa-Felle unterscheiden sich von den RUEPPELLSchen durch folgende Merkmale:

Die Färbung der Oberseite des Körpers entspricht der Taf. 309, 2 des Répertoire de Couleurs von R. OBERTHÜR und H. DAUTHENAY

und ist dunkler als das „Isabellinus“ auf Taf. 1, 8 in P. A. SACCARDO, Chromotaxia, 1891; nur die Körperseiten sind etwas heller, aber immer noch dunkler als Taf. 309, 1. Der Nasenrücken ist bei *soemmerringii* rußig-schwarz, wie Taf. 344, 1 Noir rougeâtre des Répertoire oder Seal Brown auf Taf. III, Fig. 1 der Nomenclature of Colours von R. RIDGWAY; bei den Singa-Fellen aber tiefschwarz, ohne jeden bräunlichen Schein.

Das Gehörn des ♂ ist in der Form demjenigen von *soemmerringii* ähnlich, aber von ihm dadurch leicht zu unterscheiden, daß die Hornspitzen noch weniger gekrümmt und die Hörner an der Wurzel sehr breit sind. Während bei *G. soemmerringii* ein Punkt auf dem Oberrande der Innenfläche des Horns, welcher in der Krümmung gemessen 10 cm von der Spitze entfernt ist, von dieser einen geradlinigen Abstand von 7,8 cm hat, beträgt bei dem Singa-Bocke dieser Abstand 8,4 cm wie bei der *G. berberana*, deren Gehörn aber nicht vasenförmig geschweift ist, sondern bis zu der Stelle, wo die Hörner nach innen gebogen sind, fast geradlinig verläuft. Das Gehörn des ♀ ist viel schlanker und dünner, hat eine geringere Spitzenbiegung (9,5 cm) und 8 Hornwülste auf 9 cm Länge im oberen Teile des Horns. Die Hornwülste des ♂ stehen in der oberen Hälfte des Horns näher aneinander als bei *berberana*, 6 auf 8 cm, wie bei *G. soemmerringii*; bei *G. berberana* sind bis zum 12. Wulst 6 auf je 9 cm verteilt. Für diese Gazellen-Rasse von Singa in der Provinz Sennar schlage ich den Namen *Gazella (Nanger) soemmerringii sibyllae* vor zu Ehren der Gemahlin des Herrn Captain FLOWER, welche für die Erforschung der Rassen des in Nordostafrika lebenden Wildes eine lebhaftige Teilnahme bezeigt hat. Als Typus der Rasse gelte das ♂, welches unter A. 109, 10, 1 im Kataloge des Berliner Zoologischen Museums eingetragen ist.

O. NEUMANN hat in seiner oben erwähnten Arbeit die Ansicht ausgesprochen, daß die Färbungsunterschiede, welche er zwischen Gazellen dieser Gruppe aus dem Hauasch-Gebiet, aus der Erythrea und dem nördlichen Somalilande beobachtete, auf Kleider aus verschiedenen Jahreszeiten hindeuten dürften. Er nennt die Färbung der von ihm bei Adi Haliss, südlich von Zeyla, erbeuteten Böcke „fast weißlich isabell“, diejenige der am oberen Hauasch von HILGERT erlegten „heller rötlich“. Nach dem Répertoire de Couleurs haben die Gazellen von Ada Haliss eine Färbung, die noch heller ist als „zimtfarbig“ auf Tafel 323, 1, vielleicht in der Richtung auf „maisgelb“ (Tafel 36, 4). Ich hatte seinerzeit (Sitzb. Ges. naturf. Freunde 1893, 65) meine *G. berberana* hellzimtfarben genannt. Wenn O. NEUMANN bemerkt, daß die von mir angegebenen Färbungs-

unterschiede nicht richtig seien, so hätte er dafür irgendeinen Beweis erbringen sollen. Ich halte sie heute noch für richtig.

Die Gazellen vom oberen Hauasch haben eine isabellfarbige Decke, ungefähr wie Taf. 309, 1, das in der Erythrea von RUEPPELL gesammelte Stück ist ähnlich gefärbt, nur bedeutend heller, so hell wie die Gazellen von Adi Haliss mit dem Unterschiede, daß für den zimtfarbenen Ton bei jenen ein isabellfarbiger erscheint.

Die Färbung von *G. berberana* ist also der von *G. soemmerringii* nicht gleich, wie O. NEUMANN vermutet, sondern im Ton sehr verschieden; sie ist aber keineswegs dunkler als bei *soemmerringii*, wie The Honourable WALTER ROTHSCHILD in P. H. G. POWELL-COTTON, A Sporting Trip through Abyssinia, London 1902, 473, angibt. Von den 3 ♂ und 2 ♀, welche dort aufgezählt werden, stammt 1 ♂ und 1 ♀ von demselben Adi Haliss (hier Arrhi Halleis geschrieben), wo NEUMANN seine Böcke geschossen hat; diese gehören also wahrscheinlich zu der echten *G. soemmerringii berberana*, welche von Berbera bis dorthin an der Küste nachgewiesen ist. Auch die Maße des Gehörns ($19\frac{3}{4} \times 5\frac{5}{8}$ engl. Zoll an dem linken Horn, $19\frac{1}{4} \times 5\frac{1}{2}$ an dem rechten Horn) weisen keineswegs auf *soemmerringii*, sondern auf *berberana* hin. Baron ROTHSCHILD hat also wohl *berberana* vor sich gehabt, aber nicht richtig erkannt.

Es wäre nun nicht ausgeschlossen, daß bei den Gazellen der *soemmerringii*-Gruppe zwischen dem kurzhaarigen Kleide der wärmeren und dem länger behaarten der kälteren Zeit wesentliche Färbungsunterschiede beständen.

Glücklicherweise ist das Fell des Bockes von Singa, welcher am 15. Juni 1910 im Zoologischen Garten zu Giza verendet ist, gerade im Haarwechsel begriffen und enthält weite Stellen mit kurzen Haaren neben solchen mit längeren Haaren. Das am 24. September 1910 verendete Weibchen hat ein gleichmäßig behaartes Fell, welches nur längere Haare enthält. Das ♀ hat eben die Prämolaren gewechselt, bei dem ♂ sind sie schon angekaut; es ist also $\frac{3}{4}$ Jahr älter. Ein Unterschied in der Färbung tritt allerdings hervor, ist aber nur scheinbar und durch das dichtere Haarkleid bedingt, der Ton ist genau derselbe in beiden Kleidern, nur erscheint er bei dem länger behaarten Felle etwas dunkler als bei dem kürzer behaarten. Es ist also nicht möglich, daß die Färbungsunterschiede auf Saisonverschiedenheiten beruhen.

Unter diesen Umständen wird es aber sehr wahrscheinlich, daß die beiden Gazellen vom oberen Hauasch, welche NEUMANN erwähnt, einer besonderen Rasse angehören, die noch keinen Namen hat; sie dürfen zu der echten *G. soemmerringii* nicht gestellt

werden, weil sie sehr viel dunkler sind, nicht fahl isabellgelb, sondern rein isabellfarbig und weil das alte ♂ eine tief schwarzbraune Zeichnung auf dem vorderen Teile des Nasenrückens hat. Auch die Gehörne sind etwas verschieden und haben eine viel stärkere Spitzenkrümmung. Ein Punkt auf dem Oberrande der Innenfläche des Horns, welcher, in der Krümmung gemessen, 10 cm von der Spitze entfernt ist, hat von dieser einen geradlinigen Abstand von 6 cm, bei dem jüngeren ♂, das den letzten Molar noch nicht besitzt, von 6,8 cm, bei einem von Herrn Forstmeister ESCHERICH am Malahara-See südwestlich des Fantale-Gebirges erlegten Bockes, der eben die Prämolaren gewechselt hat, 6,3 cm gegen 8—8,4 cm bei *G. berberana*, 8,4 cm bei *G. sibyillae* und 7,8 cm bei *G. soemmerringii*. Die Hornwülste stehen je 6 auf 9 cm im oberen Teile des Hornes bis etwa zum 12. Wülste wie bei *G. berberana*, aber das Gehörn hat die geschweifte Form wie bei *G. sibyillae* und *soemmerringii*.

Für diese Rasse schlage ich den Namen *Gazella (Nanger) soemmerringii erlangeri* vor, um das Andenken an den so früh heimgegangenen Forscher, auf dessen abyssinischer Reise diese Gazellen von seinem Präparator Herrn HILGERT erbeutet worden sind, zu ehren.

Zu derselben Rasse rechne ich auch den Schädel eines Bockes, welchen Herr Forstmeister ESCHERICH am Malahara-See südwestlich des Fantale-Gebirges, westlich vom Hauasch-Flusse und ostnordöstlich von Adis Abeba gesammelt hat.

Als Typus dieser Rasse gelte das Fell und der Schädel des alten ♂ (A. 24, 07, 231), welches Herr HILGERT am 21. Juni 1900 zwischen Dadadschamalka und Filoa, 7 Tagereisen östlich von Adis Abeba in der Nähe des oberen Hauasch erlegt hat. Außerdem ist noch der Schädel und die Kopfhaut eines jungen Bockes vom gleichen Tage und Fundorte vorhanden (A. 24, 07, 222). Der Schädel des ♂ vom Malahara-See hat die Nr. A. 68, 09. Bei allen jungen Böcken der *soemmerringii*-Gruppe ist die Stirnfärbung wenig dunkler als diejenige des Nackens; nur die Nase und eine schmale Binde neben der weißen Augenumrahmung ist dunkelbraun. Nur einzelne dunkle Haare sind auf der Stirn zwischen den hellen sichtbar. Bei dem alten Bocke ist die ganze Stirn dunkelbraun.

Männliche und weibliche Gazellen dieser Gruppe sind in der Färbung anscheinend sehr ähnlich; es ist mir vorläufig nicht gelungen, irgendein sicheres Unterscheidungsmerkmal außer am Gehörn und an den Geschlechtsteilen zu finden. Das ♀ von Singa ist etwas kleiner als das ♂.

Die von O. NEUMANN erwähnten, von CASANOVA in Nordabyssinien gesammelten Gazellen, welche er (l. c. 240) als „echte *soemmerringii*“ anspricht, kann ich mit dieser Rasse nicht vereinigen. Die Färbung der Felle ist von derjenigen des durch RUEPPELL dem Berliner Museum überwiesenen Bockes wesentlich verschieden und derjenigen sehr ähnlich, welche die Felle von Adi Haliss zeigen, nur ein wenig dunkler, etwa wie Taf. 309, 1 des Répertoire; sie sind etwas größer als *berberana* und haben an den Kopfseiten und dem Nacken dieselbe Färbung wie am Rücken, während bei *berberana* diese Körperteile auffallend hell sind.

NEUMANN hat schon mit Recht hervorgehoben, daß die Casanova-Gazellen im Gehörn den am oberen Hauasch gesammelten sehr ähnlich sind. Bei ihnen ist die Spitzenkrümmung auch sehr stark. Ein Punkt auf dem Oberrande der Innenfläche des Hornes, welcher in der Krümmung gemessen, 10 cm von der Spitze entfernt ist, hat von dieser einen geradlinigen Abstand von 6,4 cm bei einem jüngeren ♂, dessen m³ eben durchbricht, bei zwei alten ♂ 6,2 cm und 6 cm.

Die Hornwülste stehen je 6 auf 8 cm im oberen Teile des Hornes bis etwa zum 14. Wulste, auf dem Gehörn des jungen Bockes aber 6 auf 9 cm. Letztere Abweichung ist sehr auffällig und bedarf noch der Erklärung, die vorläufig nicht gegeben werden kann.

Das Gehörn hat die geschweifte Form von *erlangeri*, *sibyllae* und *soemmerringii*, unterscheidet sich aber von *erlangeri* mit gleich starker Spitzenkrümmung dadurch, daß auch bei den alten ♂ die Spitzen nicht gegeneinander gerichtet sind, sondern sich nach vorn im Winkel von 90° zueinander wenden. Der Schädel zeichnet sich durch besondere Größe aus.

Wo diese Gazellen gesammelt worden sind, konnte leider nicht mehr genau ermittelt werden, sie sind im Jahre 1865 von CASANOVA gekauft worden und sollen angeblich aus dem Sennar stammen. Da aber eine gleichzeitig erworbene Kuhantilope die Fundortsangabe Bogos trägt und die Merkmale der Anseba-Rasse zeigt, auch die *Gazella melanura* sich unter den damaligen Sachen befand, welche bisher nur aus dem Anseba-Becken bekannt geworden ist, so darf man wohl annehmen, daß diese Gazellen aus dem Gebiet des oberen Chor Baraka, des Anseba, stammen, um so mehr, weil auch der in The Book of Antelopes von P. L. SCLATER und O. THOMAS Band III, p. 197 abgebildete Schädel derselben Rasse anzugehören scheint. Dieses Bild ist nach einem im British Museum aufbewahrten Stück gezeichnet worden; das Londoner Museum

besaß aber damals (l. c. p. 202 und 203) Schädel nur durch Major SPARKES aus der Nähe von Suakin nicht sehr weit von der Mündung des Chor Baraka und durch JESSE, der auch in Bogos gesammelt hat, also ebenfalls aus dem Anseba-Becken.

Ich schlage für diese Rasse den Namen *Gazella (Nanger) soemmerringii casanovae* vor und bestimme als Typus das Fell und den Schädel A. 879 des Berliner Museums.

Unter den Gehörnen von *G. berberana*, welche mir vorliegen, kommen mehrere Abänderungen vor. Schon die beiden seinerzeit von MENGES erworbenen ♂ zeigen gewisse Unterschiede. Es sind damals unter 4 eingesandten die am meisten verschiedenen zurückbehalten worden. MENGES hat nicht nur in der Umgebung von Berbera, sondern auch im Hinterlande sammeln lassen, und zwar, wie er mir selbst im Jahre 1893 geschrieben hat, im Gebiete des oberen Webbi. Bei dem Gehörn Nr. 6645 das im „Hauschatz des Wissens“, Abt. VI, Bd. 9 Das Tierreich p. 314 als *G. soemmerringii* abgebildet ist, hat die Spitze des linken Hornes die Richtung nach innen und würde mit der Spitze des rechten Hornes in entgegengesetzter Richtung verlaufen, wenn diese nicht, wie es hier der Fall ist, ganz anders gebogen wäre. Sie ist nach vorn und innen und etwas aufwärts gerichtet wie beide Hörner des Bockes Nr. 6647. Ich vermute, daß diese letztere Form für die Webbi-Böcke bezeichnend ist. Daß bei Berbera die Rasse mit gegeneinandergerichteten Hornspitzen lebt, beweist die Photographie, welche J. D. INVERARITY in The Journal of the Bombay Natural History Society VI, Nr. 4, 1891, 460 von einem westlich der Bulhar-Ebene erlegten Bocke veröffentlicht hat. Hier kommt offenbar dieselbe Rasse vor wie bei Adi Haliss, die ich als typische *Gazella soemmerringii berberana* ansehe.

Nr. 6645 sieht aus wie ein Mischling zwischen ihr und derjenigen, zu welcher Nr. 6647 gehört. Ein sehr ähnliches Gehörn, wie letzteres, besitzt das Museum aus dem Süden von Dirredaua (A. 140, 11); es ist von Herrn WACHE gesammelt und dem Berliner Museum durch Herrn Dr. RICH. BIEDERMANN-IMHOOF als Geschenk übergeben worden, es stammt aus den Quellgebieten der Zuflüsse des Webbi Dschebelli.

Herr Forstmeister ESCHERICH hat das Gehörn eines Bockes geschenkt, welcher bei Bilen halbwegs zwischen Dirredaua und dem Kassamflusse erlegt worden ist; sein linkes Horn gehört der eben erwähnten Rasse an, sein rechtes könnte man zu *G. berberana* rechnen, wenn es nicht so stark gebogen wäre wie *G. erlangeri*; es hat die Spitzenkrümmung der für den Webbi Dschebelli ver-

Maße der

	<i>G. sibyllae</i> Singa ♂ A. 109, 10	<i>G. sibyllae</i> Singa ♀ A. 74, 11	<i>G. casanovae</i> Casanova ♂ ad. A. 879, 1
Von der Nasenspitze zur Schwanz- wurzel	151	139	152
Schwanz bis zur Spitze der längsten Haare	18	16	?
Breite der farbigen Halsbinde	6	6	22

Maße der Schädel

	<i>G. sibyllae</i> Singa ♂ A. 109, 10	<i>G. sibyllae</i> Singa ♀ A. 74, 11	<i>G.</i> <i>casanovae</i> Casanova ♂ A: 879, 1	<i>G.</i> <i>casanovae</i> Casanova ♂ juv. A. 879, 3
Größte Länge	?	?	26,4	?
Größte Länge außer der Praemaxilla	22,8	21,7	23,9	22,1
Basallänge	?	?	24	?
Entfernung des Basion von dem vordersten Punkte der Maxilla . .	20,1	19,5	21,4	?
Größte Breite an der Orbita	9,9	9,45	10,4	9,9
Größte Breite an der Sutura zymo- matico-maxillaris (Gesichtsbreite)	7,1	7,1	7,2	7,1
Länge des Nasale in der Diagonale	7	6,3	7,3	6
Gnathion bis zum Vorderrande der Orbita (Gesichtslänge)	?	?	14,7	?
Größte Entfernung der Hinterfläche des Condylus occipitalis von dem Vorderrande der Orbita (Hinter- kopflänge)	12,9	12,1	13,6	?
Gesichtslänge minus Hinterkopflänge	?	?	1,1	?
Gesichtslänge minus Gesichtsbreite	?	?	7,5	?
Entfernung des Basion vom Hinter- rande der Sutura palatina an der Spina nasalis	10,3	10,1	11,5	?
Vorderrand der Orbita bis zum vorder- sten Punkte der Maxilla	11,5	11,1	12,2	11,2
Spina nasalis posterior bis zum Vorder- rande des Porus acusticus externus	9,7	9,4	11	9,95
Länge des Hornes in der Krümmung auf der Vorderfläche gemessen . .	31	32,6	32,5	28

Gazella (Nanger) soemmerringii sibyllae subsp. nov.

267

Felle:

<i>G. casanovae</i> Casanova ♂ ad. A. 879, 2	<i>G. casanovae</i> Casanova ♂ juv. A. 879, 3	<i>G. berberana</i> Dadab ♂ ad. A. 155, 07, 208	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ ad. A. 155, 07, 1	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ ad. A. 155, 07, 2	<i>G. erlangeri</i> Filoa ♂ ad. A. 24, 07, 231
152	131	130	123	123	126
ca. 18 (Schwanz- röhe 13 cm)	18	21	20	19	20
17,5	12	10	10	9	13

und Gehörne:

<i>G. berberana</i> Dadab ♂ A. 155, 07, 208	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ A. 155, 07, 1	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ A. 155, 07, 2	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ A. 155, 07, 3	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ A. 155, 07, 4	<i>G. erlangeri</i> Filoa ♂ juv. A. 24, 07, 222	<i>G. erlangeri</i> Filoa ♂ ad. A. 24, 07, 231	<i>G. erlangeri</i> Malahara ♂ A. 68, 09, 5
25,1	24,2	24,3	24,4	25,9	23,42	25,6	24,8
22,7	21,8	22,2	22	23,4	21	23,1	22,5
22,7	21,7	21,9	22,2	23,4	20,9	23,1	22,5
20,2	19,4	19,8	19,6	20,6	18,4	20,7	20,2
10,8	10,6	10,7	10,3	ca. 10,8	9,9	10,6	10,3
8,2	7,7	7,8	7,4	7,9	7	7,5	7,4
6,4	6,6	6	6,3	?	?	7,3	7
13,7	13	13,3	13,2	14,3	12,8	13,9	13,9
13,4	?	13	13	?	12,6	13,9	13,3
0,3	?	0,3	0,2	?	0,2	0	0,6
5,5	4,3	5,7	5,6	6,4	5,8	6,4	6,5
10,4	10,1	10,1	9,8	10,4	9,7	10,5	10,9
11,5	10,8	11,1	10,7	12	10,2	11,6	11,5
10,1	10,4	10	9,8	10,1	9,5	10,5	10,3
37,5	38	38,7	38,4	44,2	24	34	32

	<i>G. sibyllae</i> Singa ♂ A. 109, 10	<i>G. sibyllae</i> Singa ♀ A. 74, 11	<i>G. casanovae</i> Casanova ♂ A. 879, 1	<i>G. casanovae</i> Casanova ♂ juv. A. 879, 3
Umfang des Hornes an der Wurzel	13,2	9	13	14
Spitzenabstand des Gehörns	8,5	16	9	6,8
Seine weiteste Auslage	19,6	20,1	20,8	18,2
Seine lichte Weite, 10 cm von der Spitze an der Innenfläche	12	13,8	9	7,3
Entfernung dieses Punktes von der Spitze in der Krümmung gemessen	13	10,7	16,5	16,5
Von dem nächsten an oder hinter diesem Punkte befindlichen Wulste gegen die Wurzel sind auf 8 cm Länge wieviele Wulste vorhanden? (An der Innenfläche des Gehörns gemessen)	6	7	7	7
Breite des Hornes an diesem Wulste	2,8	1,8	2,9	3,3
Breite des Hornes auf dem Wulste ca. 15 cm von der Spitze	3,3	1,8	3,2	3,8
Breite des Hornes auf dem Wulste ca. 20 cm von der Spitze	3,6	2	3,4	—
Größte Dicke des Hornes auf dem Wulste ca. 15 cm von der Spitze	3,9	2	3,4	4,2
Größte Dicke des Hornes auf dem Wulste ca. 20 cm von der Spitze	4,2	2,3	4	—
Zahl der Wülste	17	20	19	11
Entfernung eines von der Spitze in der Krümmung gemessen 10 cm abstehenden Punktes geradlinig von dieser	8,4	9,4	6,4	6,7

muteten Form, während das Horn sonst die leierartige Biegung wie bei *erlangeri* hat. Vielleicht liegt hier ein Mischling zwischen beiden vor, der ja in jener Gegend nicht unwahrscheinlich wäre.

Im Londoner Museum wird man wahrscheinlich die Entscheidung darüber treffen können, ob die im Webbi-Dschebelli-Becken lebende Rasse immer die nach vorn und innen gerichteten Hörner hat und wie sie gefärbt ist.

Herr HILGERT hat mir folgende Beobachtungen freundlichst zur Verfügung gestellt:

Schädel (Fortsetzung):

<i>G. berberana</i> Dadab ♂ A. 155, 07, 208	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ A. 155, 07, 1	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ A. 155, 07, 2	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ A. 155, 07, 3	<i>G. berberana</i> Adi Haliss ♂ A. 155, 07, 4	<i>G. erlangeri</i> Filoa ♂ juv. A. 24, 07, 222	<i>G. erlangeri</i> Filoa ♂ ad. A. 24, 07, 231	<i>G. erlangeri</i> Malahara ♂ A. 68, 09, 5
13	13	12	13	14	11,7	13	12,4
8,5	8,8	8	5,2	17,5	2,5	10	11,8
21,7	24,1	18,5	23,9	31	15,6	22,3	24,1
14,8	17	13,4	17,7	21,8	7	9,2	9,6
13,5	14,3	12,5	13,5	14,1	17	15	16
5	5	6	5	5	—	7	7
2,6	2,3	2,3	2,5	2,7	3,1	3	2,5
3,1	2,7	2,7	2,9	3,1	3	2,8	2,8
3,4	2,75	2,9	3,1	3,4	—	2,9	2,7
3,6	3	3,3	3,6	3,3	3,5	3,7	3,5
3,9	3,3	3,5	3,8	3,7	—	4	3,9
19	21	22	18	19	19	19	19
8,1	7,7	8,3	8,4	7,4	5,9	5,9	5,9

„Die *G. berberana* war auf den großen Grassteppen des Nord-somalilandes zwischen Zeyla und Harrar eine häufige Erscheinung im Januar und Februar 1900. Zerstreut ästen die Rudel auf 200 bis 300 m neben der ziehenden Karawane, sich anscheinend gar nicht um diese kümmernd. Versuchte man aber sich ihnen zu nähern, indem man die Karawane verließ, dann verhoffte die ganze Gesellschaft und fing schließlich an fortzutrollen. Zur eigentlichen Flucht gingen sie erst über, nachdem Schüsse gefallen waren, oder man sie sonst ernstlich bedrängte. Im großen ganzen darf man sie hier nicht gerade scheu nennen.

Später traf ich sie nur nochmals in der Hauaschebene und in der Danakilsteppe, wo ich oft gewaltige Rudel, denen sich oft solche der Giraffengazelle (*Lithocranius*) angeschlossen hatten, beobachten konnte. Auch hier hatte ich die Wahrnehmung gemacht, daß sie nicht besonders scheu sind. Ziehende Rudel werden in der Regel von alten weiblichen Stücken geführt. Sie sind sehr hart und verlangen einen guten Schuß. Weidwund geschossene Gazellen gehen noch sehr weit, ohne sich niederzutun.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1912](#)

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: [Gazella \(Nanger\) soemmerringii sibyllae subsp. nov. 260-270](#)